

St. Martin: Abschied nach 54 Jahren

Beckum (gl). Im April 1958 schreibt die Glocke in einem ganzseitigen Bericht über die „Weihe der dritten katholischen Kirche in Beckum“ und merkt in der Unterzeile an: „Die Kreisstadt Beckum feiert ein hervorragendes und seltenes Ereignis in ihrer Geschichte“.

Am 26./27. April 1958 wurde die Kirche am Westpark durch Weihbischof Heinrich Baaken eingeweiht. Am morgigen Sonntag, 29. Januar 2012, wird die St. Martinskirche nach 54 Jahren profaniert und für immer geschlossen. Zwei Jahre vor der Einweihung war der Grundstein gesetzt worden, auf dem in lateinischer Schrift zu lesen ist: „So lange Christus das Fundament ist, soll die Kirche nicht wanken“.

Der demographische Wandel und der Rückgang der Besucherzahlen sind sicherlich Gründe für die schmerzhafteste Schließung von zwei Kirchengebäuden in Beckum. Doch vielen Menschen fällt

der Abschied schwer. Durch die Erinnerung an Tauf- und Erstkommunionfeiern, Trauungen aber auch manche Beerdigung wissen sich viele Beckumer ihrer Martinskirche verbunden.



Nachdem schon 1922 die altehrwürdige Pfarrkirche St. Stephanus mit der Liebfrauenkirche einen „Ableger“ bekommen hatte, stand die Propsteigemeinde in den 1950er-Jahren vor dem gleichen Problem. Die Mitgliederzahl war durch die vielen Flüchtlinge nach dem Krieg wiederum auf rund 11 000 Gläubige angewachsen, und Bischof Michael Keller drängte darauf, die Pfarrgemeinde zu teilen. In Pfarrer Heinrich Oenning (kl. Bild l.) fand sich ein couragierter Geistlicher, der in Beckum die dritte Pfarrgemeinde einrichtete.

Er nannte die Kirche St. Martin nach einer kleinen Kapelle am Heilig-Geist-Hospital, die dem Heiligen Martin geweiht war. Das Hospital war ein Armenhaus für Frauen gewesen. Es lag vormals an der Weststraße 40 neben Holtmann und wurde vor 700 Jahren (1311) erstmals erwähnt. 1734 fiel es mit 146 weiteren Gebäuden und einer Kirche einem Stadtbrand zum Opfer. Es war das dritte große Schadensfeuer innerhalb von 80 Jahren, das die Stadt verarmen ließ. An einen Wiederaufbau war nicht zu denken. Und so erhielt die Martinskirche in Erinnerung an dieses alte Kirchlein ihren Namen.

Wilhelm Kramme (kl. Bild r.) war der erste Pfarrer. Ihm zur Seite standen der Subdiakon Religionslehrer Niermann und Ka-



plan Hermann Künne, bevor 1962 Johannes Kleemann als erster hauptamtlicher Kaplan seinen Dienst an St. Martin antrat. Viele Geistliche sollten ihm folgen, wovon einige eine langjährige freundschaftliche Verbindung zu St. Martin und Beckum pflegten und pflegen. 1971 übernahm Pfarrer Bruno Suren die Pfarrei, der im Jahre 2007 nach 36 Jahren an St. Martin in den Ruhestand ging.

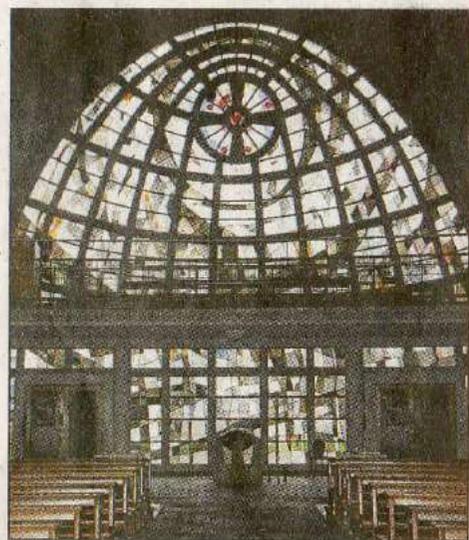
Zum Abschied zeigte er die großen Veränderungen auf, die das kirchliche Leben während dieser Zeit durchmachte: So besuchten 1971 an den Wochenenden noch rund 2200 Kirchgänger die vier Messen in St. Martin, während es bei seiner Verabschiedung im Jahre 2007 nur noch rund 400 Besucher waren, und mittlerweile stimmt auch diese Zahl nicht mehr.

Pastor Suren blieb Beckum und der neuen Großgemeinde St. Stephanus weiterhin treu.

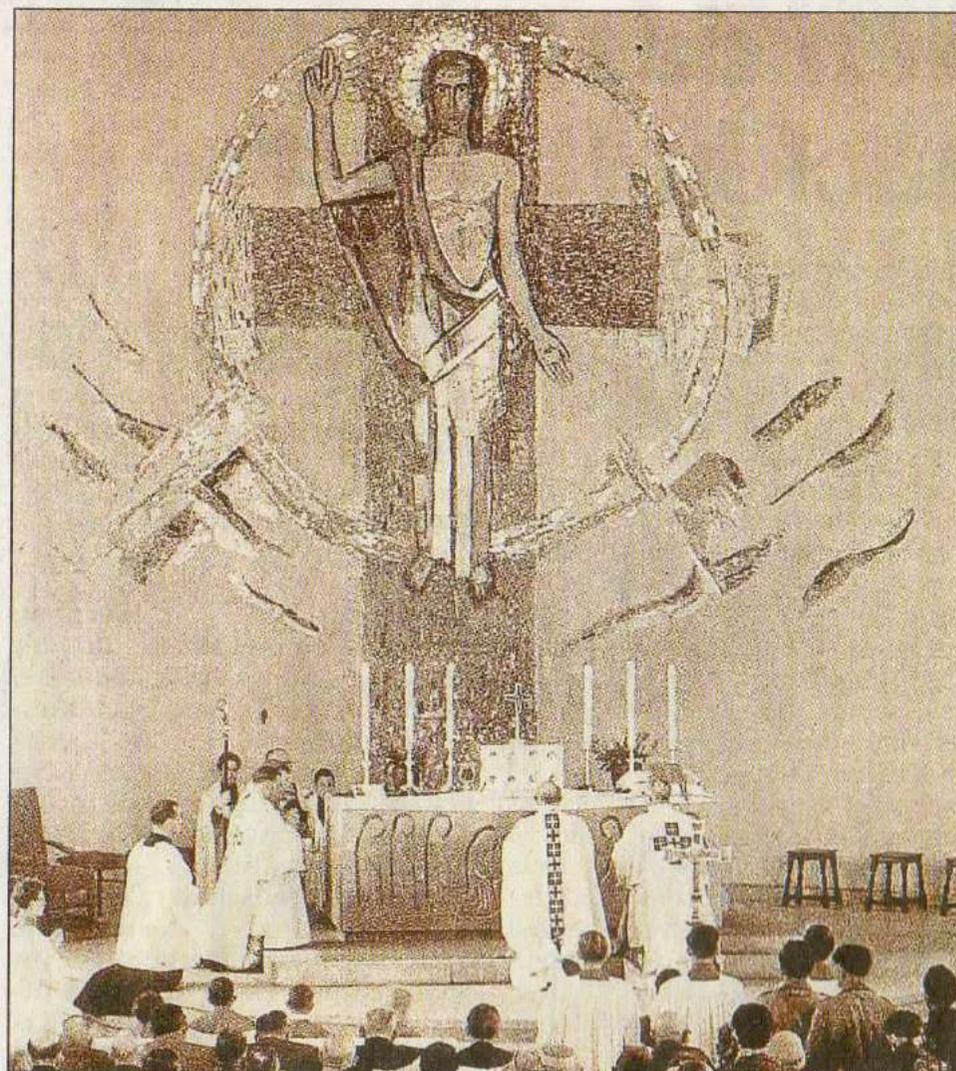
Hugo Schürbüscher



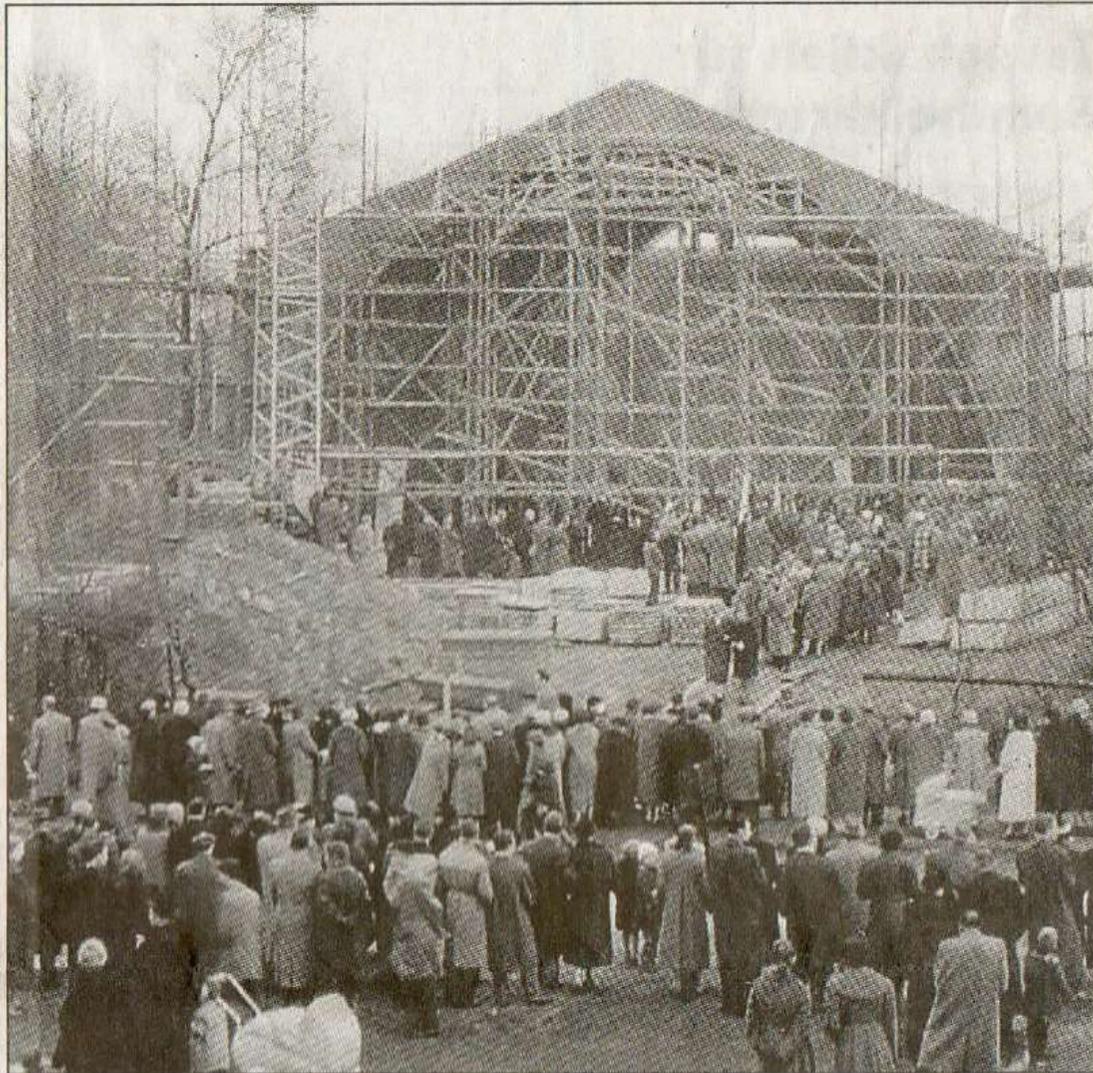
Die Postkarte aus den 1960er-Jahren belegt: Die Beckumer schätzten ihre Martinskirche als Aushängeschild der Stadt. Gleich dreimal war sie als Bildmotiv vertreten.



Blickfang: Das große Fenster in der Westfassade.



Im April 1958 wurde die Martinskirche mit einem feierlichen Gottesdienst eingeweiht.



Bereits 1956 war der Grundstein für den modernen Kirchenneubau am Westpark gelegt worden.

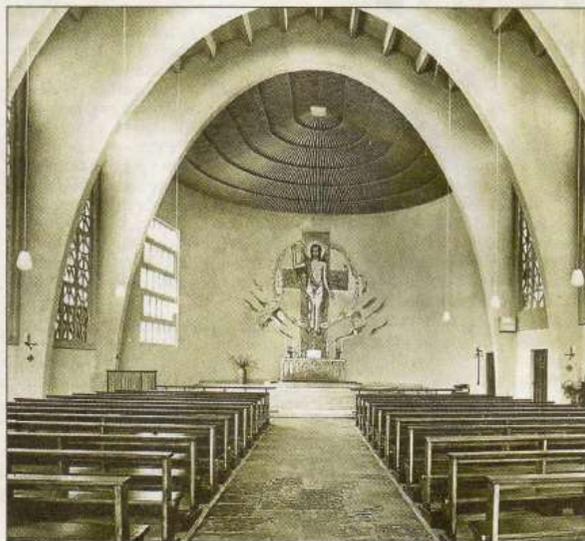
Heilige Drei Könige spenden Trost

36 Jahre lang stand Bruno Suren der Martinsgemeinde als Pfarrer vor. Zum Abschied von der Kirche, die am Sonntag im Rahmen des letzten Gottesdienstes profaniert wird, zitiert er eine Kalendergeschichte, in deren Mittelpunkt die Heiligen drei Könige stehen:

„Als die Könige, von ihren Gaben entlastet, wieder aus dem Stall traten, hielt Kaspar erschrocken inne. „Der Stern“ sagte er. „Was ist mit ihm?“ fragte Melchior. „Er ist weitergezogen“ sagte Kaspar.

„Hast du jemals einen Stern stillstehen gesehen?“ fragte Balthasar.

Wer sich an einen Stern bindet, kann nicht stehen bleiben.“



Charakteristisch für die Architektur des Kirchenbaus sind die parabelförmigen Betonbögen, wie diese ältere Ansicht zeigt.



Bruno Suren war von 1971 bis 2007 Pfarrer in St. Martin.

Orgel erlebt die zweite Profanierung

In den ersten Jahren hat eine kleine Leihorgel ihren Dienst getan, bis sie von einer Orgel aus der evangelischen Stadtkirche aus Brackwede abgelöst wurde. Auch hier wurde ein Großteil der Kosten durch Spenden der Gemeindeglieder aufgebracht.

Die heutige Orgel wurde schon 1898 „geboren“. Damals gab die Pfarrgemeinde St. Martinus in Groningen den Auftrag zum Bau einer neuen Orgel. In Utrecht gebaut, wurde sie am 11. November 1900 eingeweiht.

Jetzt „erlebt“ diese Orgel ihre zweite Profanierung, denn schon zu Anfang der 1970er Jahre wurde eine Martinuskirche in Groningen aufgegeben. Entvölkerung der Groninger Innenstadt und der

schlechte bauliche Zustand der Kirche waren der Grund. Und so kam diese alte Orgel in St. Martin in Beckum wieder zu Ehren. Ein neuer Prospekt gab ihr ein anderes Gesicht, das der Architektur der Martinskirche in Beckum angepasst war. Hans Schiller, der Jahre später Zelebrationsaltar und Ambo entwerfen sollte, hatte den Entwurf gemacht. Am 17. Dezember 1961 eingeweiht, wird sie jetzt nach 50 Jahren erneut stillgelegt.

Orgelpfeifen vom Vorgängerinstrument waren seinerzeit übriggens verkauft worden und dienten der Finanzierung des neuen Instrumentes. Sie finden sich noch heute in vielen Beckumer Familien.

(os)

Die Spendenbereitschaft kennt bei Ausstattung kaum Grenzen

Vom Architektenteam Kösters und Balke in Grundriss und Form parabelähnlich geplant – inspiriert durch den halbkreisförmigen Saal des Rathauses in der italienischen Stadt Perugia – wurde die Martinskirche als eindrucksvolles Betonbauwerk errichtet. Eine Architektur, die dem Zeitgeist entsprach und zu deren Verwirklichung die heimische Industrie den gesamten Zement spendete. Die Kirche sollte zunächst ohne Turm und um einen Betonbogen kürzer gebaut werden, was jedoch Pfarrer Oenning mit den Worten: „Eine zweite katholische Kirche in Beckum ohne Turm ist ein öffentliches Ärgernis“, verhinderte.

Dass das Herz der Gemeinde an der Kirche hängt, zeigt sich auch an der Einrichtung, die zum großen Teil gespendet wurde. Das

gilt unter anderem für die Farbfenster im Seitenschiff, für die Monstranz, eine Goldschmiedearbeit des Aacheners Fritz Schwerdt und für die Figuren der von Heinrich Lückenköter geschnitzten Krippe. Auch das Taufbecken, das Vortrage- und das Altarkreuz, der Baldachin, Messgewänder und nicht zuletzt, die von Heinz-Gerd Bucker geschaffene ausdrucksvolle Madonna, die einen Mosaikstein aus der Basilika Santa Maria Maggiore in Rom auf der Brust trägt, wurden gestiftet. Im Hintergrund der Muttergottes zeigt sich unter anderem die symbolisch dargestellte Schöpfungsgeschichte in vielen Natursteinen die, jeder für sich, eine besondere Bedeutung haben.

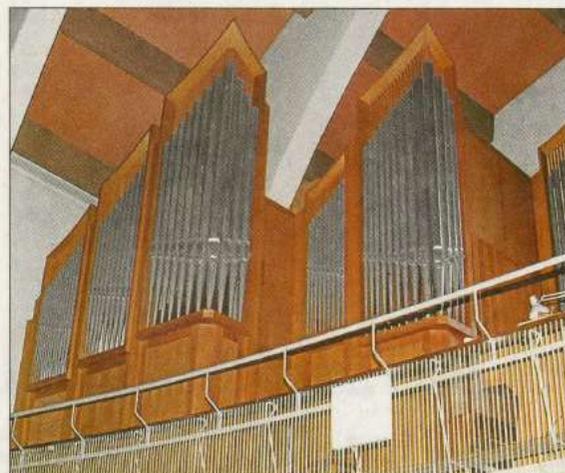
Auch alle fünf Glocken wurden gespendet. Der Glockenguss fand im Beisein vieler Pfarrangehöriger

in der Glockengießerei Petit & Edelbrock in Gescher statt. Pfingsten 1963 wurden sie geweiht und läuteten erstmals zum Fronleichnamsfest.

Viele der herausragende Kunstwerke wurden von renommierten Künstlern angefertigt, wobei sich besonders Heinz-Gerd Bucker aus Vellern verewigt hat. Auch der Münchener Bildhauer Roland Friedrichsen beeindruckt durch die Mosaikarbeit mit dem auferstandenen Christus an der Chorbauwand. Von ihm stammen auch die Entwürfe der 200 Quadratmeter großen Fensterfronten mit über 2000 farbigen Dickglasscheiben, eine Fläche, die erstmals in dieser Art und Größe gestaltet wurde.

* Eine noch Anfang des Jahrtausends geplante großzügige Umgestaltung wurde nicht mehr verwirklicht.

(os)



1898 gebaut und 1961 in Beckum neu eingeweiht, erfährt die Kirchenorgel in St. Martin schon zum zweiten Mal eine Profanierung.



Viele Kunstgegenstände sind Stiftungen Beckumer Bürger.